

verhoffte Gnade zu danken, daß er sie aus solcher Bedrängnis errettet und heimkehren ließ in die Heimat. Wieder braust die Orgel, wieder hebt der Priester im Dunkel der Kathedrale über die Hingeknieten die Monstranz wie eine kleine strahlende Sonne. Nachdem sie dem Allmächtigen und seinen Heiligen Dank für die eigene Rettung gesagt, sprechen die Matrosen vielleicht auch noch ein Totengebet für alle die Brüder und Kameraden, mit denen sie hier vor drei Jahren gemeinsam hinknieten im Gebet. Denn wo sind sie, die damals aufblickten zu Magellan, ihrem Admiral, da er die damastene Fahne entfaltete, vom König ihm verliehen und vom Priester gesegnet? Ertrunken im Meer, ermordet von den Indios, verhungert, verdurstet, verschollen oder gefangen. Nur sie allein, nur sie hat das Schicksal in unerforschlicher Wahl auserlesen zum Triumph, nur sie gesegnet. Und so sprechen die Achtzehn mit leisen und zuckenden Lippen gemeinsam das Totengebet für den gefallenen Führer und die zweihundert Toten der Armada.

Mit feurigen Schwingen stürmt unterdes die Nachricht ihrer glücklichen Heimkehr über ganz Europa hin, zuerst maßloses Staunen erweckend und dann maßlose Bewunderung. Seit der Fahrt des Columbus hat kein Ereignis ähnlich die zeitgenössische Welt begeistert. Nun ist alle Unsicherheit zu Ende. Der Zweifel, dieser grimmigste Feind alles menschlichen Wissens, ist im geographischen Felde besiegt. Seit ein Schiff vom Hafen von Sevilla ausfuhr und in gerader Fahrt wieder